

## Glossner, Michael

Thomas Marschler

### Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Marschler, Thomas. 2006. "Glossner, Michael." In Thomistenlexikon, edited by David Berger and Jörgen Vijgen, 221-27. Bonn: Nova et Vetera.  
<https://doi.org/10.15496/publikation-54224>.

### Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the following conditions:

**Deutsches Urheberrecht**

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publizieren>



#### GLOSSNER, MICHAEL

G. wurde am 19. September 1837 in Neumarkt (Oberpfalz) geboren. Nach dem Gymnasialbesuch in Regensburg studierte der Weissgerbersohn G. Theologie am Eichstätter Bischöflichen Lyzeum. Der Priesterweihe 1860 folgten einige Jahre in der heimatlichen Seelsorge, bevor G. 1864 eine Professur am Seminar der katholischen Diözese Tiraspol in Saratow an der Wolga (Russland) übernahm, wo er Dogmatik, Philosophie und Pastoraltheologie dozierte und an der Reform des Seminarbetriebs nach deutschem Vorbild mitarbeitete. Mit einer Arbeit zur Gnadentheologie wurde G. 1869 zum Dr. theol. promoviert (Univ. Würzburg). 1872 erfolgte die Ernennung zum Domherrn und Rektor des Seminars zu Saratow, der G. jedoch in administrativer Hinsicht nicht gerecht werden konnte. 1877 kehrte er in seine Heimatdiözese zurück, wo er zunächst bis 1879 als Pfarrer in

Dörndorf arbeitete, bevor ihn Bischof Ignaz von Senestrey als Subregens ins Regensburger Klerikalseminar berief (bis 1891). 1892 erhielt er ein Benefizium in München, wo er nun bis zu seinem Tod (3. April 1909 in München) wohnhaft blieb.

Vom Eichstätter Regens und Philosophieprofessor Matthias Schneid empfohlen, war G. zum engsten Mitarbeiter Ernst Commers an seinem 1887 gegründeten „Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie“ geworden. Er verfasste hier zwei Jahrzehnte lang vorwiegend ausführliche Rezensionen, in denen er vom Standpunkt eines strengen Thomismus die (nicht selten kämpferische) Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Strömungen des modernen Denkens in Theologie und vor allem Philosophie suchte, mit denen er in umfassender Weise vertraut war. Auch Themen aus Pädagogik, Orientalistik und Sprachwissenschaft griff der vielseitig interessierte und sehr sprachenbegabte G. auf. Seine Hauptgegner waren in der Philosophie Vertreter der von Kant und dem deutschen Idealismus geprägten Richtungen, aber auch die molinistisch orientierte Neuscholastik. Gegenüber dem Subjektivismus der neueren Philosophie, den er durch mittelalterliche Denker wie Scotus, die Nominalisten und Cusanus vorbereitet und durch den Glaubensbegriff der Reformatoren entscheidend katalysiert sah, rief G. immer wieder zur Rückbesinnung auf die peripatetisch-thomistische Tradition mit ihrer objektiven Ontologie und realistischen Erkenntnislehre auf. Nur sie betrachtete er als Ausweg aus dem beständigen dialektischen Schwanken zwischen Empirismus und Rationalismus. Nach dem definitiven Scheitern der idealistischen Systemkonstruktionen in allen denkbaren Varianten, wie es zum Ende des 19. Jahrhunderts offenbar geworden war, erschien sie ihm sogar als einzige philosophische Alternative zum ansonsten unausweichlichen Skeptizismus und Vernunftpessimismus. Selbst in naturphilosophischen Fragen zeigte sich G. als Vertreter eines strikten Aristotelismus. – Auf theologischem Gebiet wandte sich G. vor allem gegen Vertreter der Tübinger Schule (Kuhn,

Braig), gegen Reformkatholiken wie Albert Ehrhard und Franz Xaver Kiefl und in den späteren Jahren gegen Herman Schell mit seinen Anhängern. Während Commer Schell lange als hochbegabten Thomisten schätzte, war G.s Haltung bereits seit der Lektüre von Schells 1885 erschienenem Trinitätsbuch ablehnend, vor allem angesichts der seiner Meinung nach durch Johann Ev. von Kuhn beeinflussten Selbstverursachungsthese. G. urteilte: „Die göttlichen Personen sind nicht Momente einer wesenhaften Selbstverursachung oder Selbstverwirklichung, so wenig sie Bedingungen und Momente eines absoluten Personifizierungsprozesses sind (im Sinne Günthers und teilweise Kuhns), welche letztere Vorstellung der Schellschen innig verwandt ist, sondern der Ertrag gleichsam und der Census eines unendlich fruchtbaren Geisteslebens, in welches auch nicht der Schatten einer Verursachung, d.h. der Realbegründung von Dasein fallen darf“ (JPhSpTh 12 [1898] 198f.). In der Schell-Forschung hat V. Berning die Berechtigung der Glossnerschen Charakterisierung in zentralen Punkten anerkannt, während andere Interpreten (Hasenfuß, Hausberger) sie zurückweisen. – Theologisches Hauptwerk G.s ist sein zweibändiges „Lehrbuch der katholischen Dogmatik“ von 1874, in dem er an die Vorlesungsmanskripte seines Eichstätter Lehrers Joseph Ernst (1804-1869) anknüpft, sich jedoch um eine strikter thomistische Darbietung der Traktate bemüht. Besonderen Stellenwert erhält dabei die Ekklesiologie, die an den Anfang des Glaubensgebäudes gestellt wird und in ihrer organischen, aus der Christologie entwickelten Gestalt Impulse Möhlers und Scheebens integriert. Die Kirche wird von G. definiert als die „in reale Gemeinschaft mit dem Gottmenschen aufgenommene und zu einem lebendigen Organe umgeschaffene Menschheit“ (Dogmatik, I/1 [1874] 16). R. Knittel nennt G.s Ekklesiologie „eine originale und begabte Synthese von apologetischer und dogmatischer Zielsetzung“, der im ekklesiologischen Neuaufbruch des ausgehenden 19. Jahrhunderts ein wichtiger Platz zukommt. – In der Lehre über das Verhältnis Gottes zur Kreatur wird die These

einer *praemotio physica* Gottes, wie sie die thomistische Schule seit Báñez lehrte, von G. als originär thomanisch verteidigt. Physisch, nicht bloß moralisch muss, wie G. gegen Kuhn unterstreicht, auch das Wirken der Gnade im Menschen verstanden werden, damit der Begriff des Übernatürlichen unverkürzt aufrechterhalten bleibt. „Der physische Einfluß (...) bedeutet eine innere objectiv reale Veränderung der geistigen Vermögen (in actu primo, der Erkenntniß- und Willenskraft), durch welche sie, im Wesen bleibend, was sie waren, das zureichende Tätigkeitsprincip einer spezifisch höheren, alle rein natürliche Kraft übersteigenden Wirksamkeit werden“ (Das Wesen der göttl. Gnade [1871] 20). Erkenntnistheologisch geht es G. um die Wahrung der übernatürlichen Ordnung gegen allzu weitreichende Ansprüche einer an idealistischer Spekulation orientierten theologischen Vernunft, die er gerne als „theosophisch“ bezeichnet. In all diesen Fragen wie auch in der Christologie ist bei G. der deutliche Einfluss der Schriften C. von Schäzlers erkennbar. – Während G.s Wirken durch die 1882 erfolgte Aufnahme in die römische Akademie des hl. Thomas und die Ernennung zum päpstlichen Hausprälaten (1904) Anerkennung erfuhr, war er in der katholisch-theologischen Landschaft Deutschlands, die vor allem von den Gelehrten des Jesuitenordens dominiert wurde, durch seine doktrinale Ausrichtung ein heftig kritisiertes Außenseiter. Als Professor an einer deutschen Universität zu wirken, blieb ihm verwehrt. G.s zahlreiche Briefe an Commer belegen, dass er diese Situation, die er selbst mit der eines Exilierten verglich, mit spürbarer Enttäuschung, aber nicht resigniert zur Kenntnis genommen hat. – Nachlassmaterialien G.s werden an der Universitätsbibliothek Eichstätt aufbewahrt.

*Bibliographie:* Matthias Buschkühl. Die Bibliothek Michael Glossner. Ostasiatica - Orientalia, Wiesbaden 1991, 27-65; Literatur ebd. 67-80.

*Werke* (Auswahl): Die Lehre des hl. Thomas v. Wesen der göttl. Gnade, gegenüber der neuesten Deutung derselben durch H. v. Kuhn, Mainz 1871; – Lehrbuch der kath. Dogmatik nach den Grundsätzen des hl. Thomas, 2 Bde., Regensburg 1874; – Der moderne Idealismus nach seinen metaphysischen u. erkenntnistheoretischen Beziehungen, sowie sein

Verhältniß zum Materialismus mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Phase desselben, Münster 1880; – Das objective Princip der aristotelisch-scholastischen Philosophie, besonders Albert d. Großen Lehre vom objectiven Ursprung der intellectuellen Erkenntniß, verglichen mit dem subjectiven Princip der neueren Philosophie, Regensburg 1880; – Die objective Bedeutung des aristotelischen Begriffs der realen Möglichkeit, in: Jahresbericht der Philos. Sektion der Görres-Gesellschaft 1883, 3-37; – Das Prinzip der Individuation nach der Lehre des hl. Thomas und seiner Schule, Paderborn 1887; – Die Philosophie des hl. Thomas von Aquin – die Philosophie des Christentums und der Zukunft, in: Jb. für Philos. u. spekul. Theol. 2 (1888) 137-206; – Über das Wirken des dreieinigen Gottes, in: ebd. 444-463. 480-515 [Rez. zu Schell, Das Wirken des dreieinigen Gottes]; – Nikolaus v. Cusa u. Marius Nizolius als Vorläufer der neueren Philosophie, Münster 1891; – Die moderne Philosophie, Frankfurt/M. 1889; – Über den Ursprung der menschlichen Seele, in: Der Katholik 69 (1889) 373-395. 449-478; – Von der Norm der menschlichen Handlungen im Widerstreit der Meinungen, in: Der katholische Seelsorger I (1889) 271-285. 415-423; – Apologetische Tendenzen und Richtungen, in: Jb. Philos. u. spekul. Theol. 4 (1890) - 13 (1899) [Sammelrez., in 10 Folgen]; – Zur Religionsphilos., in: ebd. 6 (1892) 1-27. 150-176; – Die Philosophie des hl. Thomas v. A. [zu einem gleichnamigen Buch J. Frohschammers], in: ebd. 6 (1892) - 9 (1895) [9 Folgen]; – Der spekulative Gottesbegriff in der neueren und neuesten Philosophie [zu A. Drews, Die deutsche Speculation seit Kant], Paderborn 1894; – Die Lehre des Aristoteles über das Verhältnis Gottes zur Welt, in: Jb. Philos. u. spekul. Theol. 8 (1894) 1-21; – Savonarola als Apologet und Philosoph, Paderborn 1898; – Die angebliche Krise der Apologetik, in: Jb. Philos. u. spekul. Theol. 13 (1899) 129-158; – Scholastik, Reformkath. u. reformkath. Philosophie, in: ebd. 385-407; 14 (1900) 14-47; – Ist Sein gleich Thun? Ist Sein durch Thun?, in: ebd. 15 (1901) 129-146; – Die Tübinger katholisch-theologische Schule, vom spekulativen Standpunkt kritisch beleuchtet, in: ebd. 15 (1901) - 17 (1903) [4 Folgen]; – Katholizismus und moderne Kultur, Wien <sup>1</sup>1902; – Der theologische Glaube und seine natürlichen Voraussetzungen, in: Jb. Philos. u. spekul. Theol. 18 (1904) 379-396; – Zum Kantjubiläum, in: ebd. 19 (1905) 257-297; – Das zweite Dezennium des Jahrbuchs, in: ebd., 383-402; – Kant, der Philosoph des Protestantismus, in: ebd. 22 (1908), 1-23; – Zur Beurteilung Schells, in: ebd. 95-109; – Zur Schell-Commer-Frage, in: ebd. 223-240; – Die Schell-Commer-Sache in der Tagespresse, in: Ernst Commer, Herman Schell und der fortschrittliche Katholizismus, Wien <sup>2</sup>1908, XLVII - LXXIV; – Die Enzyklika Pascendi und der neue Syllabus Papst Pius X., Paderborn 1908.

*Sekundärliteratur:* Franz S. Romstöck, Personalstatistik und Bibliographie des Bischöflichen Lyceums in Eichstätt, Ingolstadt 1894, 188ff.; – Anton Bullinger, Phantasterei oder Schwindel? Frage an den Neuscholastiker Dr. M. Glossner betr. seine Kritik der von mir vertretenen Philosophie, München 1897; – ders., Mein letztes Wort gegen den Neuscholastiker Dr. M. Glossner, München 1899; – Franz X. Kiefl, Die Stellung der Kirche zur Theologie v. Herman Schell, Paderborn 1908; – Johann G. Hierl, Dr. M. G., in: Kalender für kath. Christen 72 (1912) 122-126; – Georg Blößner, Erinnerungen aus dem Regensburger Klerikal-Seminar St. Jakob 1879-1884, Regensburg 1934, 29-34; – Josef Hasenfuß, Eine unbe-

kannte Erwiderung Herman Schells auf M.G.s Kritik, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 16/17 (1954/55) 401-409; – Vincent Berning, Das Denken Herman Schells. Die philosophische Systematik seiner Theologie genetisch erfaßt (Beiträge zur neueren Geschichte der katholischen Theologie 8), Essen 1964; – ders., Der Philosoph und Theologe Herman Schell im Widerstreit der Meinungen, in: ThPh 45 (1970) 227-242; – Heinz Brunner, Der organologische Kirchenbegriff in seiner Bedeutung für das ekklesiologische Denken des 19. Jh., Frankfurt 1979; – Mathilde Häberl, Franz X. Zottmann u. M. G. Zwei Eichstätter Diözesanen im Dienst der Kirche bei den Rußlanddeutschen der Diözese Tiraspol, in: Heimatbuch der Deutschen in Rußland 1973-1981 (1982) 162-249; – Vincent Berning, Systematisches Philosophieren zwischen Idealismus und Neuscholastik um die Jahrhundertwend. Studien zur christlichen Philosophie Herman Schells (Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie, Soziologie der Religion und Ökumenik NF 42), Paderborn 1984; – Erich Naab, Das eine große Sakrament des Lebens. Studie zum Kirchentraktat des Joseph Ernst (1804-1869) mit Berücksichtigung der Lehrentwicklung in der von ihm begründeten Schule (Eichstätter Studien NF 20), Regensburg 1985; – Erich Naab, „Thomismus“ am Eichstätter Lyzeum? Die Diskussion der hinreichenden und wirksamen Gnade, in: Alfred Gläßer (Hg.), Veritatis et Vitae (Eichstätter Studien NF 33), Regensburg 1993, 73-103; – Matthias Buschkühl, Michael Glossner (1837-1909), in: Atti del IX Congresso Tomistico Intern. VI (Studi Tomistici 45), Rom 1992, 265-274; – ders. (Hg.), Michael Glossner und die Theologie seiner Zeit. Briefwechsel M. G. – Ernst Commer. Ausstellungskatalog und Dokumentation, Eichstätt 1992; – Arnold Mettnitzer, Wesen und Leben der Kirche. Ernst Commer (1847-1928), Altenberge 1992; – Lydia Bendel-Maidl, „Historische“ Theologie – ängstlich selektiert und apologetisch systematisiert. Der Ansatz Ernst Commers, in: ASKG 56 (1998) 83-122; – Otto Weiß, Modernismus und Antimodernismus im Dominikanerorden. Zugleich ein Beitrag zum „Sodalitium Pium“ (Quellen und Studien zur neueren Theologiegeschichte 2), Regensburg 1998; – Karl Hausberger, Herman Schell (1850-1906). Ein Theologenschicksal im Bannkreis der Modernismuskontroverse (Quellen und Studien zur neueren Theologiegeschichte 3), Regensburg 1999; – Reinhard Knittel, Die unvergängliche Geschichtsdauer der Kirche in ihrer ekklesiologischen Entfaltung (Europ. Hochschulschriften, Reihe XXIII, Bd. 670), Frankfurt/M. 2000; – Wolfgang Weiß, Modernismuskontroverse und Theologenstreit. Die katholisch-theologische Fakultät Würzburg in den kirchenpolitischen und theologischen Auseinandersetzungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 56), Würzburg 2000; – Reinhard Knittel, Michael Glossners Indefektibilitätslehre auf der Grundlage des ekklesiologischen Realismus des hl. Thomas von Aquin, in: Doctor Anglicus 2 (2002) 113-134; – Erich Naab, Die Gegenwart Gottes in der Gnade. Universalität und Relation der Gnade nach Eichstätter Theologen im 19. Jahrhundert (Eichstätter Studien NF 48), Regensburg 2002; – Christian Schaller, Organum salutis. Die Sakramentalität der Kirche im ekklesiologischen Entwurf des Würzburger Apologeten Franz Seraph Hettinger. Ein Beitrag zur Ekklesiologie des 19. Jahrhunderts (MThSt 64), St. Ottilien 2003; – Lydia Bendel-Maidl, Tradition und Innovation. Zur

Dialektik von historischer und systematischer Perspektive in der Theologie. Am Beispiel von Transformationen in der Rezeption des Thomas von Aquin im 20. Jahrhundert (Religion-Geschichte-Gesellschaft. Fundamentaltheologische Studien 27), Münster 2004; – David Berger, In der Schule des hl. Thomas von Aquin. Studien zur Geschichte des Thomismus, Bonn 2005; – Hurter V/2, 1216f.; – Kosch, KD, 1036f.; – LThK<sup>1</sup> IV, 54; – LThK<sup>2</sup> IV, 972; – LThK<sup>3</sup> IV, 754f.; – DHGE XI, 211f.; – BBKL XV, 660ff.

THOMAS MARSCHLER